

Auf der Flucht

GESCHICHTE Egon Thomasch musste vor 70 Jahren seine Heimat Niederschlesien verlassen. Der heutige Zwebendorfer hat ein eindrückliches Buch darüber geschrieben.

VON MICHAEL TEMPEL

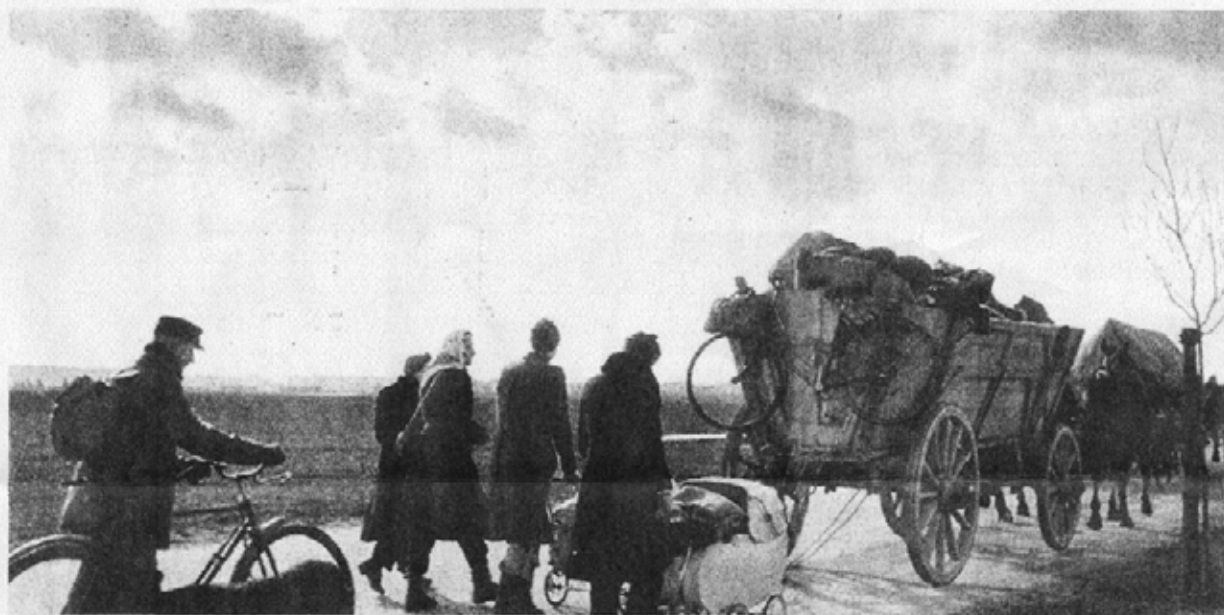
LANDSBERG/MZ - Die Heimat verlieren. Gegen Ende des Zweiten Weltkriegs wurde dies für Millionen Menschen aus den damaligen Ostgebieten des deutschen Nazireichs traumatische Realität. Egon Thomasch, der die Flucht vor der vorrückenden Roten Armee und die damit verbundenen Entbehrungen als Kind durchstehen musste, verbringt heute seinen Lebensabend in Zwebendorf - einem Ortsteil der Stadt Landsberg im Saalekreis. 70 Jahre nachdem er zusammen mit seiner Mutter, seinen beiden Brüdern und der Schwester Niederschlesien verlassen musste, hat der 82-Jährige seine Erinnerungen an damals in einem Buch niedergeschrieben. Ein Buch, das angesichts zunehmender Diskussionen über die Aufnahme und Unterbringung von Kriegsflüchtlingen in Halle, der Region und anderswo ungeahnte Aktualität bekommen hat.

21. Januar 1945 in der Kleinstadt Guhrau (heute Góra, Polen): Egon Thomasch und seine Familie machen sich auf Anordnung der örtlichen NSDAP-Führung auf den Weg nach Westen. Auf einem Schlitten, in Rucksäcken und in Taschen können sie nur das Nötigste mitnehmen. Die Tür ihres kleinen Häuschens lassen sie offen. Während es die Mutter ahnt (der Vater war 1940 an einer Krankheit gestorben), ist den Kindern absolut nicht bewusst, dass es ein Abschied für immer sein wird. Zwei Tage später nehmen die Russen das Städtchen ein. Bittere Kälte. Ungewisse Zukunft. Verzweifelte Menschen. Kin-



FOTO: PETER B. ROSSOK

Egon Thomasch
Buchautor



Ein Flüchtlingstreck aus Niederschlesien auf dem Weg nach Westen

FOTO: ARCHIV/HANNIS TSCHIRA

derwagen mit erfrorenen Babys, die unterwegs auf dem Bahnsteig in Lüben (Lubin) zurückbleiben. Thomasch schildert eindrücklich seine Erlebnisse. Dabei berichtet er aber auch von Menschen, die helfen, den Flüchtenden Unterkunft und Essen geben. Ergänzt werden Thomaschs Erinnerungen von denen seines älteren Bruders. Der verliert nach einigen Tagen der Flucht den Anschluss an die Familie. Beim Versuch, Mutter und Geschwister wieder einzuholen, wird der damals 15-Jährige in der Lausitz für den Volkssturm zwangsrekrutiert. Nur mit Glück überlebt der Bruder die sinnlosen Kämpfe der letzten Kriegstage und sieht erst Ende August 1945 seine Familie wieder.

Seine Intentionen, das Buch zu schreiben, erläutert Thomasch im

Vorwort: „Viele unserer Erlebnisse haben sich so stark in unser Gedächtnis eingepägt, dass wir sie einmal herauslassen müssen, um uns selbst von den seelischen Belastungen zu befreien, die uns bis in die heutige Zeit verfolgen.“

Wie Thomasch berichtet, hat er es über Jahrzehnte nicht vermocht, seine Heimatstadt zu besuchen. „Das konnte ich einfach nicht.“ Zu sehr schmerzte der Verlust der Heimat. Erst 2005 kehrt er erstmals zurück. Das einstige Elternhaus und das Gartengrundstück in Góra - alles ist noch so vertraut. Entsprechend treffend der Titel des Buchs: „Da steht noch unser Apfelbaum ...“ Mit den heutigen Bewohnern steht Thomasch seitdem in freundschaftlichem Kontakt.

Der Neuanfang begann für die Familie 1945 in Frankenthal, einem Stadtteil von Gera. In den 50er Jahren kam Thomasch zum Studium der Wirtschaftswissenschaften nach Halle, wo er bis 1990 lebte. Über Jahre lehrte er an der damaligen Technischen Hochschule Merseburg.

Dass weltweit heute nach wie vor unzählige Menschen vor Kriegen und Krisen auf der Flucht sind, verfolgt Thomasch sehr aufmerksam. „Ich bin der Meinung, dass Deutschland Flüchtlinge aufnehmen muss“, sagt er im Gespräch mit der MZ. Dies sei ein Gebot der Mitmenschlichkeit, das aber auch für jedes andere Land gelte.

Für Ressentiments gegenüber Fremden, wie sie gegenwärtig vor allem bei Demos der Pegida-Bewegung und ihrer Ableger artikuliert werden, hat der Zwebendorfer kein Verständnis. Wie er schildert, war er als Flüchtling in Gera selbst Vorbehalten oder der Gleichgültigkeit nicht weniger Mitmenschen ausgesetzt. „Die Lage, in der wir waren, wurde nicht zur Kenntnis genommen. Man hat uns teilweise als eine andere Kategorie Menschen betrachtet, obwohl wir doch auch Deutsche waren. Das habe ich als Kind als sehr extrem empfunden.“

f Egon Thomasch: „Da steht noch unser Apfelbaum ...“, Edition Fischer, 181 Seiten, 9,80 Euro, ISBN 978-3-89950-833-8